

Finnland

TIMO KIVIMÄKI

Für die europäische Integration Finnlands war das Jahr 1994 aus dreierlei Gründen von enormer Bedeutung: Den ersten wichtigen Schritt vollzog Finnland mit dem Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) am 1. Januar 1994. Danach konnte am 1. März ein Abkommensentwurf über die Mitgliedschaft in der Europäischen Union (EU) ausgehandelt werden. Den vorläufigen Schlußpunkt setzte das Referendum am 16. Oktober: Eine Mehrheit von 56,9% der finnischen Wähler sprach sich für die Mitgliedschaft in der EU aus. Damit war der Weg geebnet für den planmäßigen Beitritt am 1. Januar 1995. Doch auch in sicherheitspolitischer Hinsicht integrierte sich Finnland weiter in die westeuropäische Architektur: 1994 unterzeichnete Finnland erst das NATO-Abkommen Partnerschaft für den Frieden (PFP) und bewarb sich dann für einen Beobachterstatus in der Westeuropäischen Union (WEU).

Fast alle großen Schritte, die Finnland 1994 und Anfang 1995 unternahm, sind auf die Transformationsprozesse in Europa innerhalb der letzten fünf Jahre zurückzuführen. Der Annäherungsprozeß Finnlands an die westeuropäische Staatenfamilie muß daher vor dem Hintergrund der gesamteuropäischen Veränderungen gesehen werden. Die zukünftige Rolle Finnlands in der EU und innerhalb des westeuropäischen Sicherheitssystems kann nur in Zusammenhang mit den neuen globalen Entwicklungen 1994/1995 analysiert werden.

Europäische Integration und die Debatte in Finnland

Die Frage der Mitgliedschaft in der EU hat die finnischen Parteien gespalten. Diese Spaltung wog für die führende Regierungspartei – die Zentrumspartei – besonders schwer, da sie sich in erster Linie als Vertreter der in den ländlichen Regionen angesiedelten Bevölkerung sieht. Während ihre Parteiführung gegenüber einer Mitgliedschaft positiv eingestellt war, betrachtete die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung den Beitritt als Bedrohung für die finnische Landwirtschaft. Ganz offensichtlich trug die Debatte um die Vor- und Nachteile eines EU-Beitritts entscheidend dazu bei, daß die Zentrumspartei bei den Parlamentswahlen im März 1995 20% ihrer Sitze verlor. Die Wahlen zwangen die Zentrumspartei auf die Oppositionsbank und die Sozialdemokraten, die bis dahin führende Oppositionspartei, in die Regierungsverantwortung.

Die aus den Wahlen vom März hervorgegangene Koalitionsregierung besteht nun aus starken Befürwortern der europäischen Integration und setzt sich wie

folgt zusammen: Sozialdemokraten, Nationale Koalition (gemäßigt rechts orientiert; antiföderal), Linke Union, Grüne Union und der Schwedischen Volkspartei (gemäßigt rechts). Die Tatsache, daß gerade die Zentrumspartei- die einzig große Partei mit Anti-EU-Wählerschaft- Finnland in die EU führte, erleichterte es der neuen Regierung, eine strenge Integrationspolitik zu vertreten. Laut Meinungsumfragen vom Juni 1995 erhält der Integrationsprozeß zunehmend mehr Unterstützung aus der Bevölkerung. Darüber hinaus wurde der Integrationsprozeß auch dadurch erleichtert, daß sich die Zusammenarbeit zwischen der Regierung und dem Präsidenten in allen Fragen, die die EU betreffen, verbessert hat – nicht zuletzt deshalb, da Premierminister und Präsident der selben Partei angehören.

Die aktuelle Lageeinschätzung des finnischen Integrationsprozesses stimmt positiv – die Widerstände der EU-Gegner konnten weitgehend gebrochen werden. Die Zentrumspartei hat als Gegner eines verstärkten Integrationsprozesses den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die sicherheitspolitische Integration des Landes verlagert. Sie zielt darauf ab, die Regierungskoalition zu spalten, indem sie die NATO-Debatte neu aufrollt und auf diesem Weg versucht, die Linke Union für sich zu gewinnen. Dabei setzt die Zentrumspartei auf die Verletzlichkeit einer extrem großen Regierungskoalition, die 72% der Sitze im Parlament hält.

Die finnische Wirtschaft

In Finnland gelten die Papier-, Nahrungsmittel- und Metallindustrie als die drei traditionellen Eckpfeiler der Wirtschaft. In diesem Kriterium erschöpfen sich allerdings die Gemeinsamkeiten der drei Industriezweige, denn in bezug auf die Integration Finnlands in die EU besitzen sie unterschiedliche Interessen. So traten die Vertreter der Papierindustrie als energische Verfechter des EU-Beitritts auf, der ihrer Ansicht nach ein „natürlicher Prozeß“ sei. Diese Haltung wurde beeinflusst von der großen Abhängigkeit der finnischen Papierindustrie von den westeuropäischen Märkten. Die Metallindustrie hingegen trat als Stütze des „geopolitischen Realismus“ der finnischen Außenpolitik auf. Ihre Märkte liegen nach wie vor auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, während ihr zunehmend Konkurrenz aus Westeuropa erwächst. Zurückhaltung gegenüber dem europäischen Integrationsprozeß war auch nach Ansicht der Nahrungsmittelindustrie geboten. Innerhalb dieses Sektors waren es in erster Linie die Landwirte, die besonders starke Vorbehalte gegen einen Beitritt äußerten. Sie rechnen nach wie vor mit einem Ansteigen der Konkurrenz aus Ost und West gleichermaßen. Nachdem sich die Situation im Laufe des Jahres für die finnische Metallindustrie entspannte, da neue Märkte im ostasiatischen Raum erschlossen werden konnten, waren die Interessenvertreter der Agrarindustrie die letzten, die der Integration entgegenzuwirken versuchten.

Trotz der Turbulenzen um das Referendum war das Jahr 1994 für die finnische Wirtschaft erholend. Das Bruttosozialprodukt wuchs um 3,9%, die chronisch hohe Arbeitslosenrate (18,4%) sank geringfügig und die Investitionen stie-

gen um 4,1%. Obwohl der finnische Handel stark von den westeuropäischen Märkten abhängig ist, so werden etwa drei Viertel der Handelstätigkeit mit europäischen Ländern abgewickelt, konnte die Ausdehnung des Handels mit den mittel- und osteuropäischen Ländern mit 42% die stärkste Wachstumsrate verbuchen. Daneben erzielte die finnische Wirtschaft den Erfolg, sich mit ihren wachstumsstärksten Sektoren am Welthandel beteiligen zu können: High-tech-Elektronik und Maschinenbau.

Die positive Entwicklung auf dem Kapitalmarkt läßt sich allerdings nicht nur auf die langsame Erholung der finnischen Wirtschaft zurückführen, sondern kann auch im Zusammenhang mit globalen Tendenzen gesehen werden. Sicher ist z. B., daß die Aufwertung der finnischen „Markka“ gegenüber den meisten anderen Währungen auf dem gestiegenen Vertrauen in die eigene Währung und in die finnische Wirtschaft beruht. Die Erhöhung der langfristigen Zinsen, der Leitzinsen und der Erträge aus Staatsanleihen kann auf die weltweite Entwicklung der Volkswirtschaften, insbesondere der Japans und den USA, zurückgeführt werden.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Finnland 1994 läßt erkennen, welche Position das Land innerhalb der EU verfolgen wird: Finnland wird versuchen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der EU und den mittel- und osteuropäischen Staaten voranzutreiben. Der Wohlstand Finnlands ist nämlich nicht nur an die EU gekoppelt, sondern hängt auch in zunehmendem Maße von den Staaten im Osten Europas ab. Damit einher geht das finnische Bestreben, sich gegen eine Isolation der EU und die Errichtung regionaler Wirtschaftsblöcke zu richten und für eine Öffnung der Weltmärkte einzutreten.

Der Wandlungsprozeß in der Sicherheitspolitik

In Fragen der Sicherheitspolitik hielten es die Finnen für Klug, den „Bären“ (Rußland) nicht durch eine extreme Annäherung an den Westen zu provozieren. Allerdings ist zu beobachten, daß ein langsamer Wandel in den sicherheitspolitischen Denkstrukturen eingesetzt hat. Dies zeigte sich daran, daß die Rücksichtnahme auf die russische Seite allmählich zweitrangig wurde und dafür die Frage der ausreichenden Abschreckung sowie nach der Teilnahme an den Entscheidungen im Rahmen der westeuropäischen Sicherheitsarchitektur immer mehr in den Vordergrund rückten. Das Erstarken von Rußland 1994 bedeutet für Finnland nicht mehr, daß es auf die westliche Integration verzichten mußte, sondern war gerade der Auslöser für den Anschluß an den Westen.

Die 1994 und auch noch Anfang 1995 geführte Debatte über Sicherheitsfragen wurde in erster Linie von den Veränderungen in Osteuropa beeinflusst. Die politischen Instabilitäten die sich 1994 in Rußland abzeichneten verstärkten nur noch Finnlands Wunsch nach Einbindung in die westeuropäische Sicherheitsarchitektur. Zunächst gab das Ergebnis der russischen Parlamentswahlen dafür den Ausschlag, sich dem Westen zuzuwenden. Diese Tendenz wurde während des finnischen Präsidentschaftswahlkampfes Anfang 1994 durch eine Mitteilung der

russischen Botschaft in Helsinki verstärkt, die nur wenige Tage vor der ersten Wahlrunde veröffentlicht wurde und sich auf die Aktivitäten zweier extrem nationalistischer, anti-russischer Vereinigungen in Finnland bezog¹. Knapp eine Woche danach diskutierte der außenpolitische Ausschuß des Kabinetts über das Konzept der Partnerschaft für den Frieden und nahm eine positive Haltung gegenüber den in diesem Rahmen stattfindenden friedenserhaltenden Maßnahmen ein. Eine der ersten bedeutungsvollen Entscheidungen des neugewählten Präsidenten Martti Ahtisaari war am 18. April 1994 der offizielle Beschluß dieser Partnerschaft beizutreten und mit der NATO in den folgenden Bereichen zusammenzuarbeiten: Friedenserhaltung, Ausbildung von Friedenstruppen, Fahndungs- und Rettungsoperationen, humanitäre Einsätze, Bildungsaustausch und Umweltschutz. Die Teilnahme Finnlands an friedenserhaltenden Maßnahmen in Europa wurde dadurch unterstrichen, daß Finnland nun verstärkt seinen Beitrag zu UN-Operationen im ehemaligen Jugoslawien leistet². Auch erfolgte 1994 Finnlands Bewerbung für einen Beobachterstatus in der WEU. Laut Verteidigungsministerin Elisabeth Rehn muß die Entscheidung über eine Vollmitgliedschaft in der NATO noch vor der EU-Konferenz 1996 getroffen werden.

Trotz seiner neutralen Tradition wird Finnland, das hat das Jahr 1994 gezeigt, seinen vollen Beitrag zu Sicherheit in Europa leisten. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich die finnischen Aktivitäten auf die Stabilisierung der Ostgrenze des Landes konzentrieren werden und als zusätzliche Maßnahme für eine glaubwürdige und unabhängige nationale Verteidigung betrachtet werden.

Anmerkungen

Übersetzt aus dem Englischen und Elisabeth Bambach, freie Übersetzerin, Hoppstädten-Weiersbach.

1 Die gleiche Empörung verursachte die Stellungnahme des Botschafter Yuri Derjabin im März 1995 gegen die Mitgliedschaft Finnlands in der NATO.

2 Auch die durch den Präsidenten vorgenom-

menen Nominierung des Generalleutnants Gustav Hägglund als Oberbefehlshaber der finnischen Streitkräfte im März 1994 kann in diesem Zusammenhang gesehen werden. Hägglund hat sich einige Male über Finnlands Bereitschaft, einen größeren Beitrag zu europäischen Maßnahmen der Friedenserhaltung zu leisten, geäußert.

Weiterführende Literatur

Giniewski, Paul: L'élargissement de l'Union Européenne. Le „retour“ de la Finlande, pont entre l'ouest e l'est, in: *Studia diplomatica* 5 (1994), S. 73–87.

Heidenhof, Günter: Finnische Neutralität und Beitritt zu den Europäischen Gemeinschaf-

ten, Köln 1994.

Pesonen, Pertti/Sankiaho, Risto: The Finnish Referendum on the Membership, in: *The Finnish Institute of International Affairs* (Hrsg.): *Yearbook of Finnish Foreign Policy*, Helsinki 1994, S. 52–59.